

1983

SOLARIS

SOLARIS - ALMANACH



SV

SOLARIS

der Blick über den Horizont

Herausgegeben
von
Kai Schätzl und Karl-Heinz Schmitz
Ausgabe Nr. 5 / 2. Halbjahr 1983
gewidmet Michael Weisser
Titelbild und Farbtafeln:
Michael Weisser

Solaris-Verlag, Bonn

Phantastik und Science Fiction

BRIEFWECHSEL:

Thomas Franke & Michael Weisser

Zappendorf, 17.06.1982

Lieber Michael Weisser,

ich habe vor einigen Wochen Ihren Roman SYN-CODE-7 gelesen und ich möchte Ihnen auf diesem Wege meine Ansichten, Überlegungen und Meinungen mitteilen.

Wenn ich Bücher der Phantastischen Bibliothek des Suhrkamp-Verlages lese, überblättere ich die Einführungen, damit ich einen Roman nicht voreingenommen angehe, aber am Ende blättere ich noch einmal zurück, um zu sehen, inwieweit meine Einschätzung mit jener übereinstimmt.

Im Fall des SYN-CODE-7 decken sich die Ansichten, denn ich hatte den Eindruck, daß sich Ihr Roman eng an wissenschaftliche Möglichkeiten anschließt, daß Sie Hypothesen und Theorien zu einem Geschehen verbinden und aus dem Abstrakten etwas Konkretes formen. Insofern ist der Roman schon ein künstlerisches Ereignis, zumal das Konkrete sich im Fortgang des Geschehens plötzlich wieder abstrahiert darstellt.

Die Deckenprojektionen zum Beispiel, die der Protagonist Target erlebt, teilen sich in abstrakte Beschreibungen und in konkretes Erleben, und mir ist im Nachhinein aufgefallen, daß der Schöpfer dieser musikalisch-optischen Kunst mehr Gefallen an einer wissenschaftlichen Konstruktion derselben hat, als emotionale Freude. Auch seine Rezeption beruht eher auf Erkenntnistheorie denn auf emotionalem Genuß.

Insofern fällt es mir nicht schwer, den Protagonisten als schabloniertes Wesen einer völlig auf die Wissenschaft orientierten Welt zu akzeptieren, denn diesen Eindruck macht er; aber es wird dort verwundertlich, wo Sie ihm das Bedürfnis eines Miteinanderschlafenwollens lassen, also ein hohes Maß an Emotion.

Sie haben in Ihrer Grundidee ein ähnliches Thema behandelt, wie die Strugazkis es in ihrem Roman „Milliarden Jahre vor dem Weltuntergang“ anschneiden, nämlich, daß sich die Natur wehrt. Die Strugazkis zeigen das aus philosophischer Sicht, mit einer überaus phantastischen, künstlerischen Überhöhung. Sie überließen es dem Leser, den Inhalt ihres Romans zu abstrahieren, wodurch

ein Spannungsbogen entsteht, zeigen aber in der Handlung das Konkrete, also zufällig Geschehene, das aber trotz des Zufalls aus einer gewissen Notwendigkeit der Natur, sich zu wehren, heraus entsteht. Trotzdem Sie die Natur als fast identifizierbares Wesen kennzeichnen, bleibt zum Schluß die Erkenntnis der Systemlosigkeit dieser Versuche, eingebettet in die Grundgesetze der Entwicklung von Natur und Gesellschaft, das Verhältnis von Zufall und Notwendigkeit nutzend.

In SYN-CODE-7 kennzeichnen Sie die Natur durch die Bioplasten, wodurch sie faßbar wird; ein in sich abgeschlossenes System, in das nur durch das Vorhaben, höher organisierbare Bioplasten zu schaffen, eine selbsterhaltende Reaktion tritt. Kann man so weit gehen?

Aber letztlich bleibt mir in SYN-CODE-7 die Ursache der Verselbständigung der Natur unklar, denn dadurch, daß Sie die Szene im „Keller“ des wissenschaftlichen Trakts einbringen, in der der Protagonist Aley Target einen seelisch zerbrochenen Menschen findet und zum Schluß dennoch der Eindruck entsteht, daß die Bakterienkulturen sich selbst umorganisieren (die Natur also damit eine bewußte Änderung an sich selbst herbeiführt), entsteht bei mir eine Desorientierung.

Ich möchte zur literaturkünstlerischen Sicht des Werkes übergehen, denn die beherrsche ich besser als die wissenschaftliche Analyse, wenn wir den philosophischen Aspekt vorerst zur Seite lassen.

Zur Kunst sollte die Schaffung von Charakteren notwendig sein, die sensible Empfindung des Lesers ist zu berücksichtigen – aber diesen Aspekt erwähnte ich vorhin schon, als ich die Handelnden als schablonenhaft bezeichnete, trotz ihrer Ausbrüche, trotz ihrer Begehren und menschlichen Verhaltensweisen. Im Edeffekt verhalten sie sich weder gut noch schlecht, keine Zufälle, alles Notwendigkeiten, sogar der Mord an der ohnehin zum Sterben Verurteilten (Seite 109) ist nicht schlecht, wobei sich bei meiner Fähigkeit, dies zu akzeptieren eine ethische Schranke senkt. Eine Sterbehilfediskussion sollten wir hier aber nicht anstrengen.

Es war sehr eigenartig für mich, daß Sie jegliches begründeten, es war reizvoll.

Neben der Schaffung von Charakteren fordert die Literatur aber noch den Spannungsbogen, der hier ausschließlich im ständigen Ausnahmezustand besteht, wo man eigentlich die Katastrophe erwartet, der Ablauf aber eher einer Übung gleichkommt. So stoisch reagieren die handelnden Personen auf Zufälle. Dann fehlen mir die Geschichten in der Geschichte, ausgeprägte Rückblicke, mehrere Handlungskomponenten. Die Handlung des SYN-CODE-7 führt schnurgeradeaus. Um Abweichungen bildlich zu erfassen, würde ich ein Diagramm zeichnen, dahinein eine Sinuskurve. Die Handlung wäre die Achse, um die sich die Kurve windet.

Beim Lesen dachte ich die gesamte Zeit an eines der gläsernen, geometrischen Modelle, die wir in der Schule als Anschauungsmaterial hatten. Als solches möchte ich den Roman SYN-CODE-7 bezeichnen.

Für heute mit den herzlichen Grüßen Ihr



Bremen, den 26.06.1982

Lieber Thomas Franke,
ich bedanke mich ganz herzlich für Ihren Brief – es freut mich aufrichtig, daß Sie sich in dieser Form mit dem Stoff auseinandergesetzt haben.

Ich greife Ihren letzten Absatz auf und nehme ihn als Einstieg für meine Antwort. Das gläserne Modell, das der Anschauung dient, ist der Wissenschaft entnommen. Die Wissenschaft ist der Prozeß einer methodisch betriebenen Forschung und Erkenntnisarbeit, die auf Intersubjektivität ihrer Inhalte, also auf Objektivität abzielt.

Objektivität kommt uns gefühllos vor und erscheint geschlechtslos, wie letztlich alle meine Personen. Die handelnden Personen in SYN-CODE-7 sind geprägt von der wissenschaftlichen Gesellschaft, in der sie leben, in der sich ihr Fühlen ausgebildet hat. Diese Menschen handeln in der Tat weder gut noch schlecht, sie reagieren vielmehr sachlich angemessen.

So, wie die wissenschaftlich geprägte Erkenntnis den „schnurgeraden Weg“ sucht, findet auch die Handlung in SYN-CODE-7 ihren Weg. Sie haben diese Punkte sehr feinfühlig erkannt.

Wissenschaft ist der Versuch, alles zu erklären, daher rührt auch mein Versuch, jegliches zu begründen und meine Aussagen in Wenn-Dann-Abfolgen methodisch aufzubauen.

Wissenschaft ist der Versuch, die Welt zu erklären. Dazu muß man beobachten, messen, exper-

imentieren, ableiten, im Sinne der Hermeneutik deuten oder nach den Methoden von Induktion und Deduktion schließen, um dann die einzelnen Gesetze durch Theorien zusammenzufassen und sinnvoll aufeinander zu beziehen . . . das Ziel ist das geordnete System. Hier liegt der Grund, weshalb ich mir mit dem Forschungssystem BIOTEC (siehe dazu Seite 9 bis 14) soviel Mühe gemacht habe.

Der Kern der Wissenschaft ist der Versuch, aus Chaos Ordnung zu machen. Diese beiden Pole spielen eine ganz wichtige Rolle in meinen Überlegungen zu SYN-CODE-7 und auch zum Folgeroman DIGIT. Wissenschaftliche Menschen, wie ich sie schildere und in das geschlossene System der Forschungsanstalt eingliedere, sind mit uns verglichen eindimensional, denn Charaktere erfordern eine vielschichtige Gesellschaft der Widersprüche!

Diese neuen Menschen sind bis in die Tiefe ihrer Emotionen von der Wissenschaftlichkeit ihres Systems derart erfüllt, daß sie selbst in der Lyrik, der Insel der Gefühle, ihre Fachsprache einhalten (siehe Poem Seite 41ff und Solaris S. 26)

Es ist richtig, wenn Sie erkennen, daß es außer Alarm im Prinzip keine Probleme in dieser Gesellschaft mehr gibt! Weil die Stimmigkeit des Systems Probleme höchstens auf der banalen Ebene eines Kratzers am Wagenchassis erlaubt! Die Kritik an der Gesellschaft muß zu kurz geraten, weil es keine/kaum Ansatzpunkte der Kritik im Detail gibt. Nur der Ansatz eines totalen Unbehagens bleibt, wie sie Torn Krüger bei der Kunstdiskussion am Anfang des Romans (Seite 79) und später im Herz der BIOTEC (Seite 192 ff) formuliert.

Sie schreiben, daß Ihnen die Ursache für die Verselbständigung der aktiv gewordenen Bioplasten unklar ist. Selbst wenn man die biotechnischen Fakten außer acht läßt, müßte man mit meinen Erklärungen auskommen. Auf der Seite 207 wird in der Übersicht die Eskalation der Zerstörung aufgelistet. Auf Seite 243 gibt der Protagonist Aley Target seine Erklärung und nennt als möglichen Grund für die Unfälle, daß die Arbeitsbioplasten im Zentralrechner mit einer intelligenten Variation ihrer selbst während eines Rechenvorgangs konfrontiert worden sind (siehe Seite 176/177).

Wer jedoch die Zeitlichkeit der Geschehnisse prüft, der bemerkt, daß die Unfälle bereits vorher ansetzen . . . wie im Fall anderer Situationen lege ich bewußt eine falsche Spur. Ich beuge mich in das gleiche unsichere Gefühl, in dem auch meine Darsteller leben! Ich will versuchen, den Leser, der so sensibel ist, die Handlung bis in Details und

feinste Beziehungen nachzuvollziehen, wirklich tief zu schocken, ihn zu konfrontieren mit der Idee, daß in einer fortgeschrittenen biotechnischen Gesellschaft, wie wir sie bald zu erwarten haben, plötzlich die ausgebeutete Natur beginnt, sich reflexiv zu verhalten, wie sie beginnt zu handeln!

Es geht mir um die mögliche Macht der Geister, die wir riefen (ein klassisches Thema der deutschen Literatur). Der Mensch unserer Zeit, der aus Neugierde, Machtstreben und Profitorientierung seine Welt ohne zu zögern verändert, wird in seinen Nachkommen selbst verändert, vielleicht bedroht, vielleicht vernichtet . . . diese Ahnung habe ich in SYN-CODE-7 deutlich gemacht, indem ich die Bioplasten (die ich „Sie“ nenne und immer kursiv gesetzt habe) auf Seite 250 wiederum agieren lasse. Wer die kursiv gesetzten Einschübe in SYN-CODE-7 aufmerksam liest, der wird bemerken, daß der Text quantitativ zunimmt und zugleich qualitativ immer neue Aussagen über „Sie“ gemacht werden. Immer wenn am Ende eines solchen kursiv gesetzten Teils steht „sie beginnen . . .“ ist im nachfolgenden mit einem Unfall zu rechnen. Diese Unfälle werden immer gravierender, gehen von verschiedenen Formen der Sachzerstörung hin zur Tötung von Personen, machen selbst vor einem Mitglied des ISR keinen Halt . . . wie mag es dann weitergehen, wenn der Leser meint, der Roman sei nun zu Ende . . . hier liegt die Aufforderung zum Weiterdenken!

Lieber Thomas Franke, ich danke Ihnen für Ihre Gedanken und hoffe, daß wir in Kontakt bleiben!

Mit den besten Grüßen Ihr



Zappendorf, 05.08.1982

Lieber Michael Weisser, ich habe Ihren Brief vom 16.06. erhalten. Mit meiner Antwort mußte ich mir Zeit lassen, denn leider ist mein gesundheitliches Befinden in diesem Jahr sehr instabil, was ich bisher nicht von mir kannte; zurückzuführen ist es sicherlich auf meine Schwierigkeiten in der DDR.

Ich freue mich, daß Sie meine Kritik Ihres SYN-CODE-7 aufgenommen haben – respektive meine Gedanken dazu, denn eine Kritik war es nicht.

Aber zum Problem des wissenschaftlich orientierten, geschlossenen Systems: Das Land, in dem

ich lebe, hat sich als Grundlage der Existenz eine wissenschaftliche Philosophie gemacht, und es hat schon etwas für sich, daß alle hier lebenden Menschen sich nicht durch extreme Individualitäten auszeichnen . . . Alle?

Es gibt eine Reihe, die werden dann, wenn sie mit der Realität hart auf hart konfrontiert werden, auf die Überlegung gestoßen: was ist wichtiger, Loyalität gegenüber dem Staat, damit verbunden Prostitution, Korruption und schließlich der Verlust der Identität, oder ist es wichtiger, sich selbst als Persönlichkeit zu bewahren. Ich kenne Menschen beider Entscheidungen – und unerwarteterweise stehe ich nun selbst davor (*), und ich muß Ihnen gestehen, daß jene, die sich arrangierten, mit der Zeit verfielen, während Letztere aufblühten (Kunze, Kuhnert, Schneider . . . usw.).

Keine Gesellschaft kann die Menschen derart absolut kontrollieren, wie das in Ihrem Roman gezeigt wird, denn Menschen sind ihren Charakteren und Mentalitäten (letzteres sollte man nicht unterschätzen) unterworfen, und die sind einfach nicht kontrollierbar. Als Modell akzeptiere ich es, als Hypothese ebenfalls, wie man etwas Unvorhersehbares grob umreißt, und deswegen muß ich beim Lesen großen Abstand zum Roman wahren.

Ich lehne es übrigens ab, eine Weltformel aufzustellen, und ich hoffe, daß sie niemals jemand findet. Die Gefahr, sie negativ zu benutzen, ist zu groß. Als Künstler interessiert mich mehr die Ästhetik des Daseins, als Philosoph der Sinn des Lebens. Auf beides habe ich für mich eine Antwort gefunden, die den Ansichten aus SYN-CODE-7 nicht entspricht.

Ich weiß nun leider nicht, wie Sie Ihren Roman emotional rechtfertigen, ob das also Ihre Ansichten sind, die dort geäußert wurden, oder ob Sie ihn mit dem Abstand geschrieben haben, mit dem ich ihn las . . .

Sie schreiben nun „Charaktere erfordern eine vielschichtige Gesellschaft der Widersprüche“. Das ist wahr, und in ihrem Buch verwirklicht die Gesellschaft den größten Widerspruch, den es geben kann, den Widerspruch zwischen Gesellschaft und Individuum, daß eben die Gesellschaft ausschließlich die Individuen formt, aber keine Rückwirkung zuläßt. Gerade hier müßte ausgeprägtes Dissidententum vorherrschen, und also Mentalitäten und Kritik wenigstens im Privatgespräch über die Gesellschaft auftreten, wenn schon nicht öffentlich – ich spreche aus Erfahrung.

Was Sie als Qualitäten, die den Menschen auszeichnen, nennen, ist mir zu unkonkret. Für mich wird der Mensch erst dadurch zum Menschen, daß

er seine Individualität selbst zu formen imstande ist, daß er seine Umwelt formen kann, bewußt formen kann, nicht nur nach biologischen Reflexen.

Für heute mit herzlichen Grüßen Ihr



(* Anm. d. Red.: Thomas Franke stellte mittlerweile einen Ausbürgerungsantrag für sich und seine Frau.

Bremen, den 13.08.1982

Lieber Thomas Franke,
herzlichen Dank für Ihre Gedanken vom 05.08. Ich bedaure aufrichtig, daß Sie Probleme mit der Gesundheit haben; ich vermute, daß die Psyche in den Körper eingreift, und ich wünsche Ihnen eine Lösung der Schwierigkeiten!

Durch Ihren Brief ist mir Ihr Maß an persönlicher Betroffenheit eindringlich bewußt geworden. Ich danke für diesen Einblick, unter dem mir auch Ihre Reaktion auf SYN-CODE-7 verständlich wird. Einmal mehr ist mir bewußt geworden, wie fundamental unsere Gefühle, Einsichten, Urteile und Interessen geprägt sind von der Art und Weise unserer Betroffenheit!

Mein Eindruck hat sich verstärkt, daß man bei Kritikern mehr über die Person des Kritikers erfahren kann als über das kritisierte Werk!

Sie bemühen sich zu recht um die Erhaltung Ihrer Individualität, und dieser Kampf bestimmt Ihre theoretische Position . . . ich weiß, daß ich abschweife von der Diskussion über SYN-CODE-7, aber „Kunstwerke“ soll man nicht um ihrer Selbst willen diskutieren, sondern sie stehen als Mittler zwischen Menschen! Und um Menschen geht es letztlich, in diesem Fall um Sie und mich . . . insoweit muß man immer die persönliche Situation des Gesprächspartners einbeziehen.

Ich schreibe Romane, weil mich Gedanken bedrücken und Sie problematisieren das, was Sie lesen unter dem Gesichtspunkt Ihres Kampfes um Selbstentfaltung in einer Gesellschaft, die das Kollektiv über den Einzelnen zu setzen versucht.

Jeder handelt und nimmt unter den Kriterien seiner Betroffenheit wahr, das festzuhalten erscheint mir als sehr wichtig!

Sie kritisieren SYN-CODE-7 sicherlich nicht als Literaturwissenschaftler, aber dafür als jemand, der in besonderem Maße durch den Inhalt berührt wird. Sie lesen nicht distanziert, sondern sehr engagiert und bei bestimmten Worten, Situationsbeschreibungen, überlappen Ihre Erfahrungen das Geschriebene. Wir diskutieren also einerseits auf der Ebene, was der Roman tatsächlich beinhaltet und

andererseits auf der Ebene dessen, was wir fühlen, was wir suchen, was uns interessiert . . . das macht unser Gespräch etwas schwierig. Doch ich will konkret auf Ihre Gedanken eingehen.

Bei SYN-CODE-7 werden die Menschen nicht kontrolliert, nicht bevormundet, nicht repressiv behandelt! Der Staat taucht nicht als schützende, kontrollierende, einengende Macht auf! Es gibt keinen Hinweis auf die Macht des Staates, sein Apparat ist nirgendwo beschrieben.

Diese Staatsmacht, die Sie vermuten, haben Sie aus verständlichen Gründen als Erklärung für reduzierte Subjekte in den Roman interpretiert. Überzeugen Sie sich!

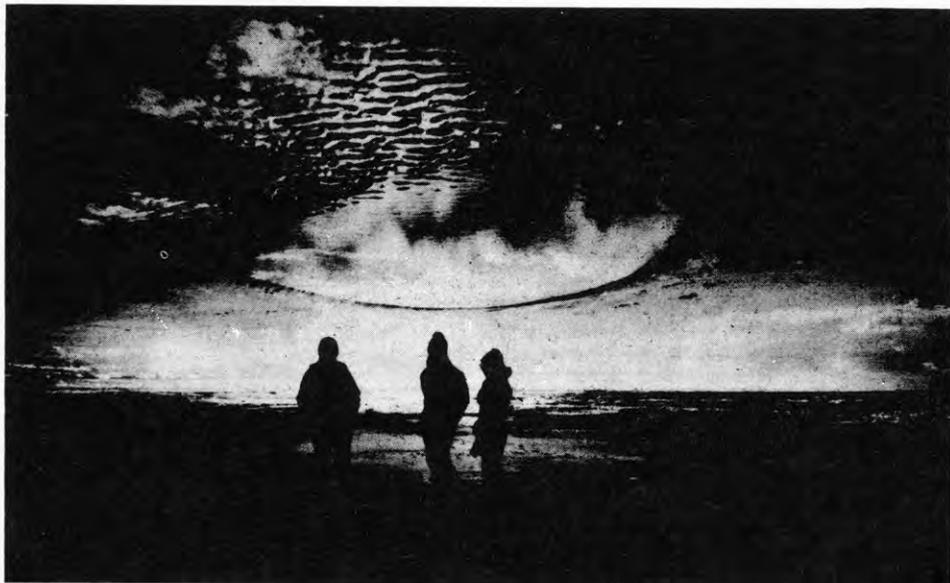
Sie sprechen selbst das Problem an, indem Sie Ihr Bemühen nennen „großen Abstand zu wahren“. Sie haben die Schwierigkeit erkannt und „flüchten“ in die Olympe von Kunst und Philosophie. Wenn ich von „Flüchten“ spreche, so drücke ich damit keineswegs Kritik aus. Ich kann diese Form des Arrangements akzeptieren, weil ich die Folgen einer Auflehnung nicht einschätzen kann. Es geht um den Versuch, Realität zu bewältigen, das tägliche Leben zu leben. Da ist mir der Rückzug in den Reservatbereich des Ästhetischen lieber, als mit der Masse Hurra zu rufen!

Ludwig Marcuse hat den Begriff vom „Reservatbereich der Kunst und Kultur“ geprägt. Sie leben in diesem Reservatbereich, dessen Grundlage das Bekenntnis zur Subjektivität des Subjekts ist, weil der gesellschaftliche Druck für Sie unerträglich wurde.

Die Visionen, die ich in SYN-CODE-7 schildere, haben nichts mit Politik zu tun, ich sehe den Zustand der Gesellschaft nicht im Machtstreben und in den Neurosen von Ideologen begründet. Meine Visionen haben die gefährlichsten, weil verborgenen Zwänge der Wissenschaftslogik zum Ziel. Mich interessiert der Dämon der Alltäglichkeit, der unangreifbar erscheint, weil er der Bequemlichkeit der Menschen entgegenkommt. Die Hoffnung, unsere Träume zu erfüllen, macht uns blind für den Weg, den wir gehen . . .

Aus meinem gesellschaftlichen Hintergrund heraus interessiert mich weniger die politische, als vielmehr die technologisch-wirtschaftliche Kraft, unter der sich unsere Gesellschaft verändert. Mich irritieren im Moment weniger die Politiker, die von genügend Seiten (wenn auch immer nicht genug!) beobachtet und kritisiert werden, sondern mich irritieren die verborgenen, schleichenden und sogenannten notwendigen Zwänge, die wir uns selbst aufzuerlegen allzu schnell bereit sind.

In diesem Sinne behandelt SYN-CODE-7 nicht das Problem der Staatskontrolle, mit dem sich



mein Folgeroman DIGIT auseinandersetzt, sondern SYN-CODE-7 hat die vermeintlich positive Welt aufs Korn genommen, in der nur noch Sachzwänge untergeordneter Bedeutung eine Rolle spielen. Das politische Modell dieser Gesellschaft liegt darin, Einsicht in die Notwendigkeit zu zeigen. Die Notwendigkeit erfaßt allgemeine Ziele der Menschheit wie Versorgung, Gesundheit, Glück. Ich spiele also den Gedanken der erfolgreichen Wissenschaft durch, die die Menschheit versorgt. Dabei mache ich deutlich, daß auch dieses positive Modell nur auf der Ausbeutung einer bestimmten Form von Leben möglich ist. Leben bedeutet Ausbeutung, wessen auch immer. Im Fall von SYN-CODE-7 sind es die kleinsten Formen von Leben, die Einzeller, die Bioplasten, die sich schließlich organisieren und sich gegen die herrschende Auffassung und Praxis auflehnen.

Parallel zu dem ethischen Problem der Ausbeutung von Lebensformen entwickle ich die Konsequenz, die Sachzwänge nach sich zieht. Die wissenschaftlich geprägten Menschen sind apolitisch, weil es in der Gesellschaft kein „vielleicht“, kein „dennoch“ gibt, sondern nur „entweder“, „oder“ und „wenn“, „dann“ . . . die Logik des tertium non datur! Damit muß diese Gesellschaft eindimensional werden!

Sie haben ein Kernproblem angesprochen, wenn Sie feststellen, daß die Gesellschaft die Menschen prägt, aber die Menschen nicht die Gesell-

schaft prägen! Aber Sie ziehen aufgrund Ihrer eigenen Betroffenheit meines Erachtens den falschen Schluß. In der Gesellschaft von SYN-CODE-7 gibt es kein Dissidententum, weil der Staat nicht von Politikern, sondern von neutralen Sachentscheidern geführt wird. Es kann keine Stimme geben, die sich gegen die Werte: alle haben Arbeit, alle werden versorgt, allen geht es gut . . . erhebt! Zumal diese Ziele nicht auf Kosten von Menschen, sondern „nur“ auf Kosten von einer Biomasse erreicht werden. Der wissenschaftliche Begründungszusammenhang ist evident und bietet keine Ansatzpunkte, wie herkömmlich bekanntes Ideologengeschwätz.

Hier liegt die tiefe Brisanz des Romans! Niemand wird unterdrückt, niemand äußert Unbehagen (außer der Person von Torn Krüger, der einen Einstieg für den Leser darstellt . . .) und doch ist auch Ihnen unbehaglich geworden, als Sie den Roman gelesen haben.

Sind wir nicht bereit, wenigstens den minimalen Preis für Frieden, Freundschaft und Glück der Massen zu zahlen? Offensichtlich nein!

Für heute verbleibe ich mit den besten Grüßen Ihr

Michael Weisser

Zappendorf, 03.09.1982

Lieber Michael Weisser,

ich danke Ihnen für Ihr Schreiben vom 13. August. Sie haben recht, wenn Sie vermuten, daß die Psyche in meinen Körper eingreift und Krankheiten schafft, die meiner kräftigen Natur völlig entgegenstehen. Es ist aber bezeichnend, wie sehr der Druck auf mich schon gewirkt hat, und als letztl. Ergebnis steht eine Verweigerung an. Das heißt, ich verweigere mich den Menschen. Ich arbeite nicht mehr, und ich gehe nicht mehr in Gesellschaft.

Seit Montag dieser Woche gebrauche ich meinen Kopf wieder, denn ein Rest schöpferischer Disziplin ist mir geblieben, so daß ich jetzt versuche, meine Depressionen durch Arbeit aufzubrechen und zu überwinden.

Wenn man über etwas spricht, muß man eine Position bezogen haben. Man kann nicht gleichzeitig das Pro und Contra sein, sondern sich nur einer Seite zuwenden. Insofern sind meine Gedanken zu Ihrem Roman SYN-CODE-7 von meiner Position gefärbt, und trotz allen „Abstandes“, den ich zu wahren versuche, muß ich ein Buch mit meinen bisherigen Lebenserfahrungen analysieren, und wenn's nicht mal das ist, dann wenigstens bedenken. Insofern sagt wirklich jede Kritik mehr über den Kritiker aus, denn über den Gegenstand der Kritik.

Und nicht von ungefähr kommt der Begriff „die Umwelt formt den Menschen“, wobei er noch weitergeführt werden muß: und jeder wirkt formend auf sie zurück. Eine dialektische Wechselwirkung, die man sich leicht verdeutlichen kann, wenn man die Betonsilos der Großstädte und die darin wohnenden Menschen betrachtet.

Sie sind ein Teil der Umwelt, von Menschen geschaffen, und diejenigen, die darin wohnen, werden psychisch verformt und, soweit sie schöpferisch konstruktiv wirken, schaffen damit eine anders geartete, weiter entwickelte Umwelt, die wieder formend einwirken kann.

Panta rhei — alles fließt. In SYN-CODE-7 wird diese Entwicklung nicht deutlich. Im Grunde geht es den Menschen dieses Romans ausschließlich um eine Häufung von Erkenntnissen. Wo bleibt das schöpferische Moment der Arbeit — auch der wissenschaftlichen Arbeit?

Das gibt es nicht, daß der Mensch damit zufrieden ist, wenn es ihm optimal geht. Das wird bei einigen Menschen der Fall sein, aber die Charaktere und Mentalitäten sind unterschiedlich. Der menschliche Organismus als eine Form von Leben ist fähig, sich fortzupflanzen, er ist zu reizen, ist

fähig zu Bewegung, zum Stoffwechsel, zum Wachstum und zur Entwicklung.

Diese Charakteristika sind aber nicht immer und zu jedem Zeitpunkt harmonisch ineinander verteilt, es gibt Abweichungen. Jede Menschengruppe entwickelt früher oder später eine Differenzierung in Basis und Überbau, also eine Gesellschaft, da sie sonst nicht überlebensfähig ist.



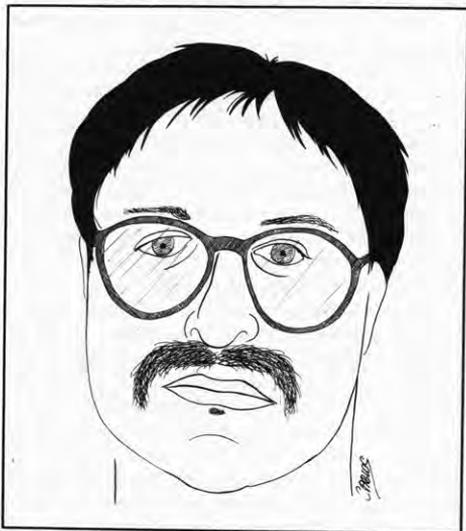
Kein System kann derart undifferenziert sein, daß sich nicht Machtpositionen entwickeln und nicht jeder Mensch hält der Versuchung des Machtstrebens stand, da die geistigen und charakterlichen Eigenschaften nicht in jedem Fall gleich sind, was Sie ja in SYN-CODE-7 auch nicht machen.

Der Mensch ist ein Individuum, und damit reagiert er, soweit es ihn selbst betrifft, individuell und auf die Herstellung der größtmöglichen Harmonie sein Leben betreffend. Randgruppen reagieren anders, da bei ihnen die individuellen Gegebenheiten anders sind (welche auch durch die Umwelt geprägt wurden, wozu ich die gesellschaftliche Umwelt zähle), und so kommt es immer wieder vor, daß Menschen über sich hinauswachsen, zu Helden werden oder zu Versagern, daß sie bewußt in den Tod gehen, wenn dieser etwas bewirkt.

Insofern muß ich etwas klarstellen, denn ich habe mich nicht in die Olympe von Kunst und Philosophie zurückgezogen, sondern ich suche die Konfrontation mit denen, die verantwortlich sind, einen solchen „Rückzug“ zu induzieren.

Diese Konfrontation betreibe ich mit Kunst und Philosophie. Die psychische Gegebenheit des Thomas Franke läßt sich nicht unterdrücken – dazu muß ich bemerken, daß es mir materiell zur Zeit noch optimal geht – sie lehnt sich auf gegen das Medium geistiger Atmosphäre, das man ihr zugesteht. Das ist in Ihrem Roman ähnlich.

Sicherlich gibt es Menschen, die sich in den



Reservatbereich des Ästhetischen zurückziehen, aber es gibt auch andere wie z.B. Kuhnert, Schlesinger, Bahro . . . usw., denn es gibt die Frage, wie man vor sich selbst bestehen kann. Mit einem Rückzug à la Gustav Gründgens ist da gar nichts getan, und die aus dem Elfenbeinturm hat man ohnehin vergessen, da sie an den Reibereien der Zeiten nicht teilhatten. Eine wirkliche Entwicklung entsteht nur aus Gegensätzen. Das ist der Ehrgeiz der Natur, den sie uns eingepflanzt hat. Alle Entwicklung beruht darauf, eine Harmonie zwischen Gegensätzen herzustellen – aber Voraussetzung sind Gegensätze! Deswegen verläuft ja die Entwicklung vom niederen zum höheren, gibt es die Negation der Negation und Qualitätsumschläge durch Anhäufung von Quantitäten.

Im System von SYN-CODE-7 gibt es nur die optimale Harmonie – und wo bleibt das naturgegebene Gesetz des Stärkeren innerhalb einer Gattung, innerhalb eines biologischen Systems, ohne das Gleichgewicht zu verletzen? Nehmen wir zum Beispiel die Bioplasten, die plötzlich stärker werden als der Mensch, sich höher organisieren und eigentlich Macht über den Men-

schen haben. Sie benehmen sich unentschlossen wie ein halbherziger Tyrann, aber auch unentschlossen wie eine in sich gesplante Masse von Individuen gegenüber einem Tyrannen. Sie lassen sich ausbeuten vom Menschen, akzeptieren aber in ihrer höheren Organisiertheit die Ausbeutung durch den Menschen weiterhin, und das ist meines Erachtens eine Schwachstelle Ihres Buches, wenn nämlich letztendlich nur eine „drohende Gefahr“ existiert, die Gesetze in Natur und Gesellschaft aber eine Ausrottung des Menschen als schwächere Gattung erfordern. Sie waren inkonsequent – deswegen sind es wohl auch die von Ihnen geschaffenen Bioplasten.

Ich verändere die anfängliche Behauptung ein wenig in diese Richtung, daß ein Buch weniger interessant des Geschehens wegen ist, sondern der Rückschlüsse, die man aus dem Geschehen auf den Autor schließen kann. Wir vollführen beide den geistigen strip tease.

Übrigens stellt die Gesellschaftsordnung der DDR weniger das Kollektiv über den Einzelnen, es ist mehr so, daß alles einer Idee untergeordnet wird und über die Kontrolle des Unterordnens hinweg wurde die Sicht auf reales Geschehen unmöglich.

Die Kontrolle hat sich zwischenzeitlich selbstständig, und hinzu sind persönliche Klügelei und Machtstreben gekommen. Es ist eine sehr menschliche Regung, und zudem eine notwendige, wenn der Mensch sich in optimalen Verhältnissen befindet, einen Gegensatz dazu herzustellen, um sich weiterentwickeln zu können.

Das meiste erfährt man in SYN-CODE-7 über Alsey Target, auch ein wenig von seinem privaten Leben. Ich kann es einfach nicht glauben, daß ein Mensch sein Leben nur auf zwei Ebenen führen kann wie Target, und diese Ebenen zudem noch derart trennen, einmal die Arbeit, zum anderen die Kunst. Beides würde sehr schnell durchwachsen. Während der Arbeit fühlte er sich zu seinem Hobby hingezogen und die Intensität des Hobbys wäre von Arbeitsproblemen abhängig.

Unzufriedenheit ist in unserem Leben dominierend – und die bildet sich aus diesem Abhängigkeitsverhältnis vom Zufall (Hobby/Arbeit) und Notwendigkeit (Arbeit/Hobby). Deswegen kann ich eine solche sterile Welt nicht einsehen, in der die Menschen nur Notwendigkeiten ausführen, in jedem Moment das Notwendige tun. Das grenzt an Supermenschentum, an das Ideal des Menschen (und ein idealer Mensch muß eine wahnsinnig langweilige Type sein), das meines Erachtens unerreichbar bleibt. Ein solcher Mensch würde am zwi-

schenmenschlichen Leben zerschneiden.

Wenn ich also SYN-CODE-7 lese, dann muß ich mich engagieren, denn ich suche Weisheiten für mein Leben, Erkenntnisse und Genuß und nicht zuletzt Selbstbestätigung. Also versuche ich, die Handlung des Romans auf das wirkliche Leben zu beziehen. Ich muß also den Begriff des Reservatbereiches zum zweiten Mal ablehnen, und ich muß Sie korrigieren, denn ich verbinde das „Mitmachen“ mit dem Bereich Kunst/Ästhetik. Ansonsten hätten meine Grafiken und anderen künstlerischen Äußerungen keine Seele, denn diese entzündet sich am Leben, an den Schwierigkeiten, den Ärgernissen und Freuden. Derzeit habe ich einfach nur zu viele Probleme.

Wenn ich nach der Beseitigung der Schwierigkeiten wieder am Leben teilnehme, werde ich auch diese Erlebnisse und Einsichten in meinen Grafiken formulieren, die nicht ausschließlich fantastische Welten sind, sondern eher Allegorien und Metaphern auf das wirkliche Leben. Meine Persönlichkeit ist eigentlich nur Katalysator. Eine solche Funktion vermute ich in jedem Künstler, und wenn ich an die Werke der Weltliteratur denke, oder an jene, die auch Erfolg über das SF-Ghetto hinaus haben, dann gibt mir diese Vermutung recht.

Die fantastischen Werke sind die, die sich am Leben orientieren, und Realitäten extrapolieren. Ich möchte erinnern an Hesses „Der Steppenwolf“, Manns „Doktor Faustus“, Bulgakows „Der Meister und Margarita“, LeGuins „Winterplanet“ und „Der Habenicht“ (dieser Titel ist einmalig blöd gewählt!), Brauns „Der Irrtum des großen Zaubers“ . . . um nur diese Werke zu nennen. Und dann gibt es noch philosophische Werke, deren Meditationen ebenfalls am Leben orientiert sind, Lems „Solaris“ zum Beispiel.

Und letztlich hat jedes Detail im Leben mit Politik zu tun, auch die Wissenschaft. Nicht die Wissenschaft an sich ist gefährlich, sondern die Menschen, die sie anwenden.

In Ihrem Roman verselbständigt sich die Wissenschaft zu sehr gegenüber dem Leben. Sie konstruieren eine Wissenschaftlerenklaue, die um der Existenz willen existiert, in völliger Harmonie (selbst der Alarm ist harmonisch eingefügt), aber um diesen Status zu halten, ist eine Kontrolle notwendig.

In SYN-CODE-7 ist die Wissenschaft zur Produktivkraft geworden, das akzeptiere ich, aber sie ersetzt niemals die Politik als Ausdruck der Interessen einer Menschengruppe, und als organisierende Mittel. Der Spruch von der Einsicht in die Notwendigkeit ist geradezu Politik,

denn zu wessen Vorteil soll die Einsicht gezeigt werden?

Zum Vorteil aller? Dann ist das Kommunismus, in SYN-CODE-7 mit einigen spätbürgerlichen Moralansichten angefüllt. Aus der Sicht eines sowjetischen oder DDR-SF-Schriftstellers würde die Menschen darinnen glücklich sein wie nie. Alles wäre happy, aber ebenso steril und leblos, eben eindimensional, wie Sie es nennen.

Ihre SYN-CODE-7-Werte „alle haben Arbeit, alle werden versorgt, allen geht es gut . . .“ sind eine typische Reaktion von einem bürgerlichen Humanisten auf seine Gesellschaft, in der es Arbeitslosigkeit und außerordentlich große materielle Unterschiede gibt. Mein Problem steht zum Teil im Kontext dazu, denn mir geht es um intellektuelle Werte, die mir vorenthalten werden. Ich kann als Einzelnier die Gesellschaft nicht ändern (bzw. prägend auf Sie einwirken), aber ich kann Menschen mit gleichen Interessen um mich scharen, und dann auf die Gesellschaft wirken.

Persönliche Freiheit entsteht nicht durch Einsicht in gesellschaftliche Notwendigkeiten. Sie ergibt sich aus der Einsicht in die Notwendigkeit von Gesetzen in Natur und Gesellschaft; sie ist also weniger materiell als mehr ideell begründet.

Wenn also alle Arbeit haben und alle versorgt sind, bedeutet das noch lange nicht, daß es auch allen gut geht. Materielles und ideelles Dasein gehören zusammen, auch wenn das Sein das Primat vor dem Bewußtsein hat. Arbeit habe ich, versorgt bin ich und trotzdem bin ich unzufrieden.

Mein Leben beruht auf der Ausbeutung meiner Körperzellen, aber deswegen mache ich mir noch keine Gedanken! Beschämend wird die Ausbeutung erst, wenn sie die Menschen betrifft, ob nun geistig oder materiell.

Aber wenn nach der Revolte im Besteckkasten Messer, Gabeln und Löffel durcheinander liegen, kommt gewiß bald jemand, der sie wieder einsortiert. Das ist es, was mich vor allem anderen beruhigt.

Das für heute. Mit herzlichen Grüßen Ihr



P.S.: Ich träumte heut' Nacht, ich würde die DDR mit meiner Frau verlassen. Das erste, was wir hinter dem Gebäude des Grenzschutzes sahen, war ein zweiköpfiger Centaur . . .!

Bremen/Frankfurt/Linz, 24. September 1982

Lieber Thomas Franke,

Ihr langer Brief vom 03.09. hat mich erst am 14. erreicht, kurze Wege können manchmal sehr lang sein!

Ich greife den „Weg“ als Stichwort auf. Ich bin auf dem Weg nach Linz, zur ars electronica, in deren Rahmen das diesjährige General Meeting of World-SF stattfindet.

Für mich steht am Sonntag ein Vortrag über SF-Video-Impressionen auf dem Programm. Um 20.00 Uhr wird dann das optisch-akustische Event GALAXIE CYGNUS-A uraufgeführt, bei dem ich für die Bilder und die Programmierung der Diaprojektoren zu einem elektronischen Soundeviroment verantwortlich bin.

Bis zum Abflug nach Linz bleiben mir rund 55 Minuten; genug Zeit, um die Eindrücke hektischer Betriebsamkeit aufzunehmen und mir doch zugleich einige Gedanken zu unserem Gespräch zu machen.



Wenn ich unsere Briefwechsel Revue passieren lasse, dann finde ich mich sehr häufig in einer erklärenden, fast verteidigenden Position wieder, als jemand, der versucht, Mißverständnisse aus dem Weg zu räumen. Auch Ihr letzter Brief bedarf diesbezüglich einiger wichtiger Korrekturen.

Sie vermissen das dialektische Verhältnis zwischen Mensch und Umwelt, und doch ist gerade im einleitenden Teil von SYN-CODE-7 viel ausgesagt über die psychische Verfremdung der Menschen in der hochtechnisierten Gesellschaft. Eigeninitiative, Lust zur Kreativität, geistige Auseinandersetzung und Konfrontation mit anderen Gedanken zählen nicht zu den üblichen Interessensgebieten der Personen, die ich entworfen habe. Die Mitglieder der rein technisch geprägten Gesellschaft, wie ich sie beschreibe, haben den Drang zur Eigeninitiative weitestgehend aufgegeben. Künstlerische Unterhaltungsprogramme werden zumeist über die Biorechner mit Zufallskompositionen entwickelt.



Das biologisch fundierte Utopia vermittelt den Menschen die Bandbreite von Informationen, über spielerische Illusion bis hin zu erotischen Kontakten direkt in ihre Wohneinheiten, so daß sich eine intensive Vereinzelung der Individuen durchgesetzt hat, die lediglich von der ausgereiften, realitätsnahen Technik der Bild-/Ton-Übermittlung überbrückt werden kann. In so einer zufriedenen Lebenssituation befindet sich die Mehrheit der Menschen, die keinen Drang mehr haben, sich zu entwickeln.

Das Lebensprinzip „Entwicklung“, das Sie abschneiden, wird in der von mir erfundenen Gesellschaft nicht mehr von der menschlichen Spezies getragen! Dieses Lebensprinzip wurde von den Bioorganismen übernommen, die ich „Sie“ nenne. Es ist kein Zufall, daß im letzten Kapitel von SYN-CODE-7 ausgesagt wird, daß es sieben synthetisch codierte Existenzen sind . . . wir hatten vorher auch sieben Menschen-Spezialisten, die das Maß an Kreativität nicht aufbringen konnten, um den eigentlichen Grund der Systemstörung wirklich erkennen und diesen Grund beseitigen zu können.





Das Ende des Romans SYN-CODE-7 beschreibt den Anfang der neuen, aktiven, veränderungsbegabten Lebensform. Die Menschen haben sich in den Geistern, die sie riefen, selbst überholt. Die Entwicklung also, die Sie vermissen, die Sie zu recht vom Prinzip Leben erwarten, ist durchaus gegeben! Nur etwas anders als man vermuten kann, und dieses Andere, Neue, ist für mich der Grundstein der SF.

Wenn Sie sagen: eine wirkliche Entwicklung entsteht nur aus Gegensätzen, dann haben Sie selbstverständlich recht. Doch Sie suchen die Gegensätze bei den Menschen statt das Blickfeld zu erweitern! Warum muß und soll der Mensch diejenige Existenzform sein, die die nächsten Jahrhunderte überlebt?

So, wie es dem Menschen bislang schon gelungen ist, tausende von Lebensformen unwiderruflich zu vernichten, ist es doch nicht auszuschließen, daß er eines Tages selbst das Opfer seiner überheblich-oberflächlichen Wertsetzungen wird.

Ich habe das naturgegebene Gesetz des Stärkeren aus den Grenzen der bisherigen Skala gehoben, die den Menschen als Stärksten und Obersten sieht. In der, zugegeben für uns düsteren Vision meiner zukünftigen Gesellschaft, sehe ich durchaus keinen Grund, weshalb nicht Bioplasten zur neuen, stärksten, entwicklungstragenden Kraft werden. In dieser, meiner Romanidee, liegt auch der Grund, weshalb Sie die sogenannte typische menschliche Verhaltensweise „Machtstreben“ vergeblich unter den von mir geschilderten Wissenschaftler-Charakteren suchen. Der Kampf um die Macht hat sich verlagert. Eine neue Generation von entwicklungsfähigem Leben steht auf der Schwelle! Dieses Ende verlangt geradezu nach einer Fortsetzung, die ich durchaus im Auge habe . . .

Die Bioplasten zeigen sich, wie Sie kritisieren, keineswegs unentschlossen wie ein halbherziger Tyrann. Während die Masse dieser Lebensform noch vom Menschen ausgebeutet wird, hebt sich eine kleine, hochspezialisierte Gruppe ab und

testet sehr systematisch die Kräfte, über die sie verfügt. Diese Systematik wird sogar von den Mitgliedern des ISR erkannt (Seite 206/207).

Sie sagen, daß sich in meinem Roman die Wissenschaft dem Leben gegenüber verselbständigt. Das stimmt nicht. Und es gibt meines Erachtens auch keinen Hinweis darauf! Die Gesellschaftsvision, die ich in Ausschnitten beschreibe, basiert auf den Errungenschaften von Wissenschaft und Technik. Die objektiven Wissenschaften haben in beunruhigender Stille und Konsequenz jede Form von menschlichem Leben erfaßt. Diese Auffassung ist nicht etwa meine eigene Textinterpretation, sondern sie ist konkret ablesbar! Wenn Sie sich die Mühe machen und sich auf die zahlreichen Beschreibungen der Lebens-Designs in SYN-CODE-7 konzentrieren, dann werden Sie feststellen, daß überall ein enorm hohes Maß an Technik vorhanden ist.

Jeder Roman ist Konstruktion, insoweit konstruiere ich jene Inhalte, Sach- und Aktionszusammenhänge, an deren Aussage mir liegt.

Die Wissenschaftlerenkave, wie Sie es nennen, die ich zur tragenden Personengruppe von SYN-CODE-7 erhebe, existiert ebenso um ihrer selbst willen, wie das jeder Mensch tut. Das große Maß an Harmonie, das herrscht, ist leicht begründet: In der BIOTEC wird eine Anzahl relativ kreativer Menschen beschäftigt. Diese Menschen werden stets neuen spielerischen Problemlösungen ausgesetzt. Auf diese Weise absorbiert das System potentielle Aggressionen und wird stetig ausgefeilt, verbessert.

Daß auch der Alarm „harmonisch eingefügt“ ist, kann ich nun wirklich nicht sagen. Welches Maß an Dramatik fordern Sie noch, um die konkrete Bedrohung zu sehen und die Betroffenheit der plötzlich durchaus aggressionsgeladenen Menschen zu akzeptieren?

Ich bezweifle, daß Sie diese Kritik aus dem Text belegen können. Es geht um das Stichwort „Interpretation“. Ich meine, daß Sie aufgrund Ihrer eigenen problematischen Lebenssituation zu Interpretationen neigen, die mehr auf der Ebene Ihrer Persönlichkeit als vielmehr über den Roman-text selbst abzuleiten sind.

Auf das oftmals zu enge Verhältnis von persönlicher Betroffenheit und Interpretation habe ich bereits einmal hingewiesen, möchte an dieser Stelle, angeregt durch Ihren letzten Brief, aber noch einige selbstkritische Anmerkungen machen. Es ist schwierig, sich verständlich zu machen und das im Text, aber auch im Bild, auszudrücken, was man ausdrücken will. Nicht nur ich stehe vor diesem Problem. Wenn Sie sich zum Beispiel gegen meine Äußerung wehren, daß Sie sich in die Olym-

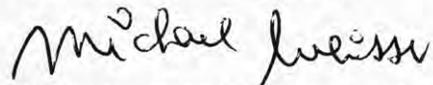
pe von Kunst und Philosophie zurückgezogen haben und Ihre eigene Arbeit als Konfrontationsakt bezeichnen, so treffen wir auch hier unterschiedliche Auffassungen an: interpretieren also diesmal Ihr Werk kontrovers. Ich kann trotz achtsemestrigen Kunststudiums und etwa zehnsemestrigem Kunstgeschichte-Studiums keine gesellschaftliche Konfrontation an dem ablesen, was ich von Ihnen kenne. Ein Anspruch, den ich auch nie stellen würde. Ich sehe technisch sehr präzise ausgearbeitete Visionen, die man in Teilen dem veristischen Surrealismus und dem fantastischen Realismus zuordnen könnte. Es sind Bildweiten, die ungewohnte Stimmungen aufkommen lassen, die zu Assoziationen anregen, bei denen ich aber nicht den geringsten Hauch von Konfrontation spüre oder von Auseinandersetzung mit philosophischen Fragen erkenne. Was will ich sagen:

Die Schöpfer von Ton/Bild-Werken arbeiten vor ihrem Hintergrund und die Zuhörer/Betrachter und Leser nehmen die Arbeit vor ihrem Erfahrung- und Empfindungshorizont auf. Ich bin mir, bezogen auf meine Situation, durchaus bewußt, daß die vielen Kleinigkeiten, die ich in SYN-CODE-7 und auch in DIGIT eingebracht habe, daß diese zahlreichen feinen Bezüge, die ich gesetzt habe und die Andeutungen, die ich machte, nur von einem Bruchteil der Leser wiedergefunden werden. Ich sehe eine allgemeine, grobe Ebene des Verständnisses einerseits und eine subtile, feinschichtige andererseits. Auf jeder dieser beiden Ebenen befinden sich Leser. Die einen erkennen den groben Rahmen, die anderen erkennen die Feinheiten; bei letzteren handelt es sich sicherlich um die kleinere Gruppe.

Ich sehe durchaus ein grundlegendes Mißverhältnis zwischen Textanspruch und Lesewirklichkeit, kann daraus aber, ebenso wie Sie, nicht die Konsequenz ziehen, meine Arbeit auf das Allgemeinverständliche zu reduzieren.

In diesem Sinne werden wir beide weiterarbeiten, uns weiter die Meinung sagen und vielleicht einmal, was ich sehr hoffe, trotz der wortwörtlich harten Trennlinie, die zwischen uns gesetzt wurde, die Chance zum persönlichen Gespräch erhalten.

Mit den besten Grüßen verbleibe ich Ihr



P.S.: Da ich weiß, daß Sie Sammler von elektronischer Musik sind, möchte ich Ihnen in der Anlage die erste, gerade bei der IC erschienene LP von GALAXIE CYGNUS-A zusenden. Viel Spaß!